

Gottesdienst vom 23. Juli «Renn – Jona, renn!» – 1. Mose 1,1-2

Es isch im Juni vo däm Johr gsi. Churz vor de Berlinreis mit de Konfirmande und Konfirmandinne. Alles parat – alles packt. D'Wätterfrösch händ Sonne, Sonne und nomol Sonne agseit. D'Teenies sind total guet druf gsi und händ sich ebeso gfröit, wie mir – was emfall ned immer übereinstimme muess: Mängisch fröie sich die Jugendliche, aber d'Leiter packt s'nackte Graue – oder umgekehrt. Aber ned in däm Johr: Alles het gstomme.

Bis uf eis chliises – eher unerfreulichs – Ereignis: Am Tag vor de Abreis hani es Stück Fleisch us mim Tiefchüeler gholt. Has auftauet. In de Bratpfanne warm gmacht und afoh ässe. Bis mir nach zwöi Bisse aufgfalle isch, dass öppis mit dem Fleisch ned stimmt. Kurzerhand hani de Reste vom Mocke wägworfe. Blöderwiis z'spoht... S'Verdorbnige het in de Magegruebe afoh gäre und sie chönned mir glaube – die nächste Täg sind alles anderi wie appetitlich gsi. Um's uf e Punkt z'bringe: Ich ha in vier Täg vier Kilo abgnoh und das mit 12 Teenager um mich ume, wo s'erste Mol s'Grossstadtfeeling gnosse händ.

Um Verdauuigsproblem gohts au in de Gschicht vom Jona. Sowohl de wieder-spängstigi Maa, wie au de Fisch, bekundet ernsti innere Spannige. Es goht also um Appettithappe, wo's in sich gha und zumne innere Rumore gfuehrt händ.

Fange mir mit em Jona a. Bim Jona isch dä Appettithappe en sonderbari Stimm gsi, wo ihn uf en strapaziöse Reis gschickt het. Mir redet do ned vonere Wellness-Reis - nei – es goht eher in d'Richtig «Grossstadtfeeling mit Transformationscharakter». Aber chere mir zum initiierende Momänt vo däm Unterfange zrug – zu däre Stimm, wo alles durenand brocht het:

Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wieder sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.

D'Stimm wird vom Text sofort identifiziert und au de Jona het s'Ghörte ziemli schnäll em entsprächende Wese chönne zueordne. Es isch Gott gsi. Höchstpersönli... Und die geübte Bibelläser und Bibelläserinne unter öis wössed jo: Das isch sälte es guets Zeiche. Meistens folgt nach de Stimm en Anwiisig – und die fűehrt de Betroffnig oder die Betroffeni in en ned sehr agnehmli Situation. Erinnerung mer öis doch churz an Mose. Er in de Wüesti – sicher vom Pharao und all de Schwierigkeit – het grad mit de Liebi vo sim Läbe öppis aufbued und dänne begägned ihm en brönnende Dornbusch. Und us däm Busch redet Gott und verzellt ihm, dass er sis Volk söll go befreie. Dass dä Auftrag ganzi Kapitel in de Bible und em Mose sis ganze Läbe fülle wird, das het de Gueti do noni gwöst. Isch gläb au besser gsi. S'Volk im Aufbruch het sich nämli ned als es dankbars erwiese... Dorom hani mir gschwore: Sötti irgend us emne Fűür mol en Stimm zu mir rede – hol ich de Fűürlöcher.

Aber Gott isch clever – er machts ned immer gliich. Bim Jona hets zum Biispiel keis Fűür geh – nume d'Stimm. Aber de Jona isch au clever – er het nämli sofort checked, dass da mit Ninive – em Predige vo de Bosheit usw ned guet für ihn usecho wird – und: Er isch wegglaufe. Mer stellt sich das mol vor: En Maa Gottes lauft vor Gott devo. Aus däre Perspektive chönnt mer au vonere klassische Identitätskrise rede, wenn mer ned da macht, wo im Name stoht. Beziehigswiis: De Jona lauft vor sinere Bestimmig wäg. Aber de Jona machts trotzdem und goht churzerhand in die entgegengesetzt Richtig, wie ihm auftreit worde isch.

Wie sie vielleicht scho gmerkt händ, heg' ich gwössnigi Sympathie für de Maa mit em rebellische Gmuet. Werom in en Grosstadt goh und sich Feinde mache? Mer het

schliesslich nur eis Läbe? Söll Gott doch sälber in die Stadt und sich drum küm-
mere? Mir wänd in öisem Läbe au öppis erreiche – öisi Wönsch, Ziel und Visione.

Gott sei Dank läbt de Mönsch aber ned nur vom Erreichte, sondern au vom Er-
reicht-Werde. Dass in däre Gschicht dorom nome d'Mönsche am Devolaufe sind
und ned Gott – find ich irgendwie beruhigend. Er schiint im Hintergrund vo däre
Gschicht z'warte. Und wenn sie sich froge uf wer, denne wördi säge: Uf öis.

Aber zrugg zum Jona: De taucht zerst mol ab. Bis zu däm Ziitpunkt ahnt er no nüüt
vo de sprichwörtliche Bedüütig – er isch immer no mit Renne beschäftigt...

Und «mit Renne beschäftigt» das sind doch au mir. Mir chonnt das Verhalte uf
jede Fall bekannt vor. Scho so oft bin ich us Situatione wägglöfe – wo mer mini Hilf
bruucht hetti. Ich bin wägglöfe, well ich kein Blick, kein Kraft und kein Ghör deför
gha han. Oder: Well ich vielleicht eifach au nome feige gsi bin.

Und das obwohl mir en Stimm klar z'verstoh geh het, s'andere z'tue als ich grad
mache.

Es passiert ganz schnell: Eifach s'Volume vo de Musig in de Ohre ufe fahre. De
Blick hinter de Sonnebrülle verstecke und d'Auge uf das richte, wo gfallt. Ganz im
Stil vo «The future is bright» schrittet mer liechtfüessig über das hinweg, wo eim
schiinbar störend vor d'Füess gleit wird – au über Liichene – also Mönsche, wo
dringend uf öppis beläbends agwiese wäre.

Aber de Riss vom «Guete welle und die eigete Ziele verfolge» spaltet. Führt zu
Spannige. Wird zur Zerrissprob. Mer ergriff d'Flucht – rennt und rennt und rennt ...
um däm z'entcho, wo d'Spannig treit: Sich sälber und sine Entscheidige, wo mer im
Tüüfste ned dezue chan stoh.

Das sind im Übrigen keine Situationen vom weiten Raum, sondern die von der engen Box und in dieser Box befindet sich auch die Jona. Er geht aufs Schiff und schaut sich ein Billett, um über die Tüüfi vom Meer, die Oberflächlichkeit von ihm zu entkommen. Und er zahlt für die Distanz zwischen ihm und der Stimme. Er zahlt, um von Gott nicht angesprochen zu werden und realisiert nicht, dass der Preis höher ist als man tragen kann: Eine Form von Unverdaulichkeit für die menschliche Seele, weil gerade die Stimme, die nervt, die innere Zerrissenheit entgegenwirkt und Frieden stiften will: Im Jona, in Ninive – in Öis.

Schlussendlich kommt es wie es muss. Innerer Spannung entlädt sich. Ein Sturm zieht auf. Das Meer wird unruhig und das Schiff mit diesem abverheiratheten Gottesmann befindet sich in Not. Die Lage ist prekär, eine Lösung muss her. Als ob der Kapitän eine Ahnung vom Hintergrundgeschehen gehabt hätte, fordert er die Jona auf, sich Gott anzurufen.

Ausgrünnet die Jona, wo vor der Ansprechbarkeit Gottes am Flüchtlingsort... Ob er's gemacht hat, sieht man zweifeln – der Text schwingt sich darüber aus. Was mir hingegen bewusst ist: Es wird gelöst, um eine Entscheidung zu treffen. Und: Sie trifft diese Prophetin. Die Jona muss ihre Identität und Vergangenheit preisgeben. Eine Vergangenheit, die vermeintlich hinter ihm liegt. Vergessen. Verleugnet. Ohne Erinnerung. Daraus ist er doch auf seiner Reise: Er will einen Neuanfang ohne die Geschichte vom Alten – ohne Gott. Und jetzt wird er von fremden Männern aufgefordert, sich zu dem zu bekennen, wo er eigentlich ist, um zu dem zu werden, wo er nicht ist.

Ich bin ein Hebräer und fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.

Die Jona geht in dem Bekenntnis nicht ihren Namen preis. Aber dafür ihre Herkunft und die Gründe, wo sie steht: Gott.

In däm Augblick het de Jona wahrschiinli realisiert, dass er Gott ned entchonnt – well dä ebe de Macher vom Himmel und de Erde isch und dodemit auf vom Jona sälber. Die Stimm vo Gott ghört also zum Jona, wie de Fisch zum Wasser. Und: De Jona chan Gott ned entcho, well sini Füess scho immer is vo Gott Geschaffene gstellt worde sind. Egal also, wie wiit mer rönt – mir nimmt Gott mit, well mer sich bereits in sim Raum aufhaltet.

Und ich denke, öppis vo däm Glaube a dä «Gott, wo scho immer do gsi isch» klingt au im David noch, wenn er singt «du stellst meine Füsse auf weiten Raum». En Raum, wo mer weiss, dass dä wo en gschaffe het, scho do isch. Selbst wenn sichs um en Unort wie en Fischbauch vo de Verloreheit handelt. Gott isch do. Die Zuesag schafft Rüh – au vor sich sälber – de eigete Wönsch, Ziel und Vision, wo's schiibar z'verfolge gilt. Gott isch do. Das isch en Zuesag, wo au anderi Stimme vertritt. Also söttigi, wo störed – demit mir ned immer nur s'eigete Echo ghöre. Stimme, wo öis zu nöiem inspiriered und uf nöie Wäge führed – ohni, dass mer s'Alte – und demit öisi Identität – verlüüred.

In däm Sinn nimm' ich mini Aussag über de Füllöcher wieder zrug. Gott isch nämli do – aber: Wieviel vo däre Gottesgäwart löhnd mir in öisem Läbe zue? Das isch jetzt nöme en Frog, wo ich do wiiter errötere wett. Es isch au nöme d'Gschicht vom Jona – oder die vo mir – das isch ihri. Sötti die zu innere Spannige führe: Es goht öis allne gliich und schiint zum Läbe dezue ghöre.

AMEN

Moment – ich han no öppis vergässe: De Fisch. Er isch chli z'churz cho in mine Ausführige. Au ihm isch nämli öppis uf em Mage gläge: De Prophet. Und ich cha mir guet vorstelle, dass da fräche Früchtli au zu Verdauigsschwierigkeite gführt het. Aber was mir vom Fisch chönne lehre: Das wo ihn belastet, het er wieder

chönne über(-)geh. Er het de Prophet wieder uf de Bode vo de Tatsache aus-
gspuckt – am Endi vom zwöite Kapitel.

In däm Sinn wönsch ich ihne en appetitanregendi Sommerziit.